



**VENEZIA!**  
**Kunst aus venezianischen Palästen**  
**Sammlungsgeschichte Venedigs vom 13. bis 19. Jahrhundert**  
in Zusammenarbeit mit den *Musei Civici Veneziani*  
*27. September 2002 bis 12. Januar 2003*

**Inhalt**

|                                |          |
|--------------------------------|----------|
| 1. Daten zur Ausstellung       | Seite 02 |
| 2. Information zur Ausstellung | Seite 03 |
| 3. Biographien                 | Seite 07 |
| 4. Wandtexte                   | Seite 08 |
| 5. CAD-Projekt                 | Seite 14 |
| 6. Katalog und CD              | Seite 16 |
| 7. Pädagogik                   | Seite 16 |
| 8. Rahmenprogramm              | Seite 17 |
| 9. Vorschau                    | Seite 20 |
| Bilderstreit                   | Seite 22 |

Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland  
Friedrich-Ebert-Allee 4, 53113 Bonn  
Presse  
Telefon 0228-9171-204/5/6 Telefax 0228-9171-211  
[www.bundeskunsthalle.de](http://www.bundeskunsthalle.de) / e-mail: [majer-wallat@kah-bonn.de](mailto:majer-wallat@kah-bonn.de)



## Daten zur Ausstellung

|  |  |
|--|--|
| Ausstellungsdauer  | 27.09.02 – 12.01.03  |
| Die Ausstellung wurde realisiert in Zusammenarbeit mit                   | Musei Civici Veneziani<br>Biblioteca Nazionale Marciana<br>Soprintendenza Speciale per il Polo Museale Veneziano<br>Procuratoria di San Marco<br>Fondazione Querini Stampalia      |
| Direktor der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland | Wenzel Jacob   |
| Generaldirektor der Musei Civici Veneziani                               | Giandomenico Romanelli   |
| Ausstellungskuratoren  | Lothar Altringer<br>Giulio Macchi<br>Giandomenico Romanelli  |
| Ausstellungsarchitekt  | Paolo Martellotti  |
| Wissenschaftliche Recherche  | Franca Lugato  |
| Projektassistenz   | Petra Marx   |
| Pressesprecherin   | Maja Majer-Wallat  |
| Katalog / Presseexemplar   | €34 / €17  |
| Öffnungszeiten   | Montag geschlossen<br>Dienstag und Mittwoch 10 bis 21 Uhr<br>Donnerstag bis Sonntag 10 bis 19 Uhr<br>Freitag 9 bis 19 Uhr<br><b>Dienstag bis Freitag bereits ab 9 Uhr geöffnet</b> |
| <b>ab 01.10.2002</b>   |  |
| Eintritt<br>Regulär / Ermäßigt / Familienkarte                           | €6,50 / €3,50 / €10,50   |
| Verkehrsverbindungen   | U-Bahnlinien 16, 63, 66 bis Heussallee<br>Buslinien 852 bis Ollenhauerstraße, 610 und 630 bis Heussallee   |
| Presseinformation (deutsch/englisch)                                     | <a href="http://www.bundeskunsthalle.de">www.bundeskunsthalle.de</a>   |
| Turnusführungen  | Öffentlich, kostenfrei mit Eintrittskarte<br>Dienstags 15 und 17.30 Uhr<br>Mittwochs 15 und 19 Uhr<br>Donnerstags bis Samstags 15 Uhr<br>Sonntags und feiertags 11 und 15 Uhr      |
| Informationen zu Gruppenführungen  | Anmeldung und Beratung:<br>Telefon 0228-9171-247<br>Fax 0228-9171-244<br>e-mail: <a href="mailto:paedagogik@kah-bonn.de">paedagogik@kah-bonn.de</a>                                |
| Allgemeine Information   | Telefon 0228-9171-200<br><a href="http://www.bundeskunsthalle.de">www.bundeskunsthalle.de</a> (dt./engl.)  |



## Informationen zur Ausstellung

# VENEZIA!

### Kunst aus venezianischen Palästen

### Sammlungsgeschichte Venedigs vom 13. bis 19. Jahrhundert

in Zusammenarbeit mit den *Musei Civici Veneziani*

Bonn, 27. September 2002 bis 12. Januar 2003

**Die großen venezianischen Sammlungen des 14. bis 19. Jahrhunderts sind heute auseinandergerissen, ihre Bestandteile wurden in alle Welt verstreut. Die Ausstellung VENEZIA! lässt einige der schönsten Kunstsammlungen Venedigs wiederauferstehen. So können viele Werke der venezianischen Kunst, darunter Gemälde von Giorgione, Tizian, Tintoretto, Canaletto und Guardi, in ihrem ursprünglichen Sammlungskontext betrachtet werden.**

*La Serenissima* (die Allerdurchlauchtigste) – mit diesem Ehrentitel preisen die Venezianer seit jeher Glanz und Schönheit ihrer Stadt „zwischen Himmel und Wasser“ (Petrarca) an. Zum Ruhm der Stadt trug und trägt vor allem auch die Kunst bei. Kunst war schon immer ein wichtiges Mittel der staatlichen und persönlichen Selbstdarstellung und eines der wichtigsten Statussymbole adeliger und auch bürgerlicher Familien. Dies gilt um so mehr in einem Staat mit über Jahrhunderte unveränderten politischen Strukturen: Mehr als 1000 Jahre war Venedig unabhängig. Formell eine Republik, wurde die Stadt tatsächlich bis zum Ende der Unabhängigkeit 1797 von den seit 1297 im Goldenen Buch der Stadt verzeichneten Familien – kaum ein Zehntel der Gesamtbevölkerung – regiert.

Am Beginn des öffentlichen und privaten Sammelns in Venedig und somit auch am Beginn der Ausstellung steht die im 12. Jahrhundert eingerichtete Schatzkammer der venezianischen ‚Staatskirche‘ von San Marco, der Palastkapelle des Dogen. Sie war das erste Beispiel eines staatlichen Museums, das dem allgemeinen Publikum geöffnet war. Die hier aufbewahrten Objekte, darunter viele kostbare Reliquien mit ihren nicht minder kostbaren Behältnissen, sollten demonstrieren, dass der Staat und seine Repräsentanten unter göttlichem Schutz stehen.

Trotz innenpolitischer Erschütterungen, etwa der Verschwörung des Bajamonte Tiepolos (1310) oder des Umsturzversuches des Dogen Marin Falieros (1355), blieb Venedig im 14. Jahrhundert die bedeutendste Handelsstadt Europas und ein wichtiger Umschlagplatz für die Luxusartikel des Orients, insbesondere Gewürze und kostbare Stoffe. Aber auch antike Kunstwerke und Bücher waren in Venedig besser als anderswo zu erwerben. Ein Schlaglicht auf den frühen venezianischen Kunsthandel wird durch den wundersamerweise erhaltenen ‚Einkaufszettel‘ der ersten uns persönlich fassbaren Sammlerpersönlichkeit des 14. Jahrhunderts in Venedig geworfen: So wissen wir, was Oliviero Forzetta (um 1300 – 1373), ein Notar aus dem benachbarten Treviso, der auch in Venedig selbst einen Palast besaß, in der Stadt bei den unterschiedlichsten Händlern erwerben wollte. Weniges lässt sich zweifelsfrei identifizieren, die beiden prominentesten Objekte seiner Liste, deren Erwerb allerdings misslang, sind in Bonn zu sehen: Die beiden antiken Reliefs mit der Darstellung von vier Putten, die noch zu Lebzeiten Forzettas aus Ravenna nach Venedig gekommen waren, haben viele Jahrhunderte lang Bewunderung bei Künstlern und Gelehrten hervorgerufen. Forzetta war besonders am Erwerb von kostbaren Handschriften mit den Texten antiker Autoren interessiert. Der Aufbau umfangreicher Bibliotheken war spätestens im 17. und 18. Jahrhundert verpflichtend für die kunstverständigen und gebildeten Adelshäuser. Vorreiter dieser Entwicklung war der bedeutendste Dichter und Humanist des 14. Jahrhunderts, Francesco Petrarca, der 1362 seine Büchersammlung dem venezianischen Staat unter der Bedingung anbot, sie öffentlich zugänglich zu machen, allerdings ohne Erfolg: Erst 100 Jahre später sollte sich der Traum einer öffentlichen Bibliothek durch die Schenkung des aus Byzanz stammenden Kardinals Bessarion erfüllen. Er übertrug seine einzigartige Büchersammlung, mit der er das geistige Erbe seiner Heimat, das 1453 von den Osmanen eroberte Byzantinische Reich, vor dem Untergang bewahrt hatte, der venezianischen Republik. So schuf er den Grundstock der Biblioteca Nazionale Marciana, bis heute eine der bedeutendsten Handschriftensammlungen der Welt.



Im 15. und vor allem im 16. Jahrhundert wurde Venedig durch die Eroberungen auf dem italienischen Festland immer weiter in die inneritalienischen und damit auch europäischen Machtkämpfe hineingezogen. Darüber hinaus zwang das erstarkende osmanische Reich im Osten der *Serenissima* einen verlustreichen, jahrhundertelangen Abwehrkampf auf. Außerdem war die Vorherrschaft im Orient- und Gewürzhandel durch die Entdeckung des Seeweges um Afrika gefährdet. Dennoch erlebte die Stadt trotz aller Bedrohungen eine einzigartige künstlerische Blüte: Giovanni Bellini, Giorgione, Tizian, Tintoretto und Veronese waren Künstler von europäischem Ruf; die Buchdruckereien Venedigs waren in Quantität und Qualität führend. Auch die Zahl der Sammlungen nahm kontinuierlich zu, war aber im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung von über 150.000 Einwohnern erstaunlich gering: Anhand der Testamente lassen sich bis zum Ende des Jahrhunderts nur ca. 200 Sammler identifizieren, die mehr als 10 Bilder besaßen. Einige dieser Sammlungen waren allerdings von europäischem Rang und sollten Vorbildfunktion für die sprunghaft steigende Zahl der Sammlungen im 17. Jahrhundert haben. Im Zentrum der Ausstellung steht daher auch die bedeutendste Sammlung des 16. Jahrhunderts überhaupt: Domenico Grimani, Kardinal von San Marco und seine Neffen Marco, Marino und Giovanni, die alle Patriarchen von Aquileia waren, der zweite sogar Kardinal, erwarben mehr als 200 Antiken, ca. 500 Gemälde, nicht nur von venezianischen Meistern sondern vor allem auch flämische Malerei und eine Bibliothek mit 15.000 Bänden. ‚Schatzkammer‘ des prachtvollen Palazzo der Familie bei Santa Maria Formosa war die sogenannte *Tribuna*, ein nahezu quadratischer überkuppelter Raum von ca. 8 m Kantenlänge. Hier wurden die 130 wichtigsten Antiken der Sammlung in einer für Venedig einzigartigen Architektur gezeigt: Mit ihren Nischen, Giebeln und Säulen folgt sie römischen Vorbildern, ein sichtbarer Beweis dafür, dass der Kardinal mit neuesten künstlerischen Entwicklungen vertraut war, aber auch eine politische Botschaft: Die Grimani galten im ansonsten eher romfeindlichen Venedig als Parteigänger des Papstes. Höhepunkt der Bonner Ausstellung ist eine Rekonstruktion der *Tribuna* im Maßstab 1/1, in der 13 der wichtigsten Originale der Sammlung die ehemals zugewiesenen Plätze wieder einnehmen. Benachbart zeigt die Ausstellung eine hochkarätige Gemäldesammlung, wie sie der Chronist der frühen venezianischen Sammlungen, Marcantonio Michiel, bei seinen venezianischen Standesgenossen um 1530 gesehen haben könnte: Dazu gehört Giorgiones berühmtes *Selbstporträt* aus Braunschweig, sein *Knabe mit dem Pfeil* aus Wien oder, ebenfalls aus Wien, der *Bravo*, ein Meisterwerk Tizians.

Im 17. Jahrhundert wiederholte sich das übliche Schema der Sammlungen unzählige Male, es gehörte zum Ausdruck der adeligen *magnificenza*, sich mit Kunst zu umgeben: Venezianische und flämische Gemälde, antike Skulpturen, Gemmen und Münzen, Kuriosa und Bücher waren die wichtigsten Bestandteile. Fast im gesamten 17. Jahrhundert standen die *pittori forestieri*, die nichtvenezianischen Maler, bei venezianischen Sammlern und Mäzenen in hohem Ansehen, und dies zu recht, wie die Meisterwerke von Fetti, Strozzi, Regnier oder Liss in Bonn beweisen. *Pittori Forestieri* waren besonders bei den geltungsbedürftigen ‚neureichen‘ Familien beliebt, die sich im Laufe des 17. Jahrhunderts in den Adelsstand einkaufen konnten und ihre neue gesellschaftliche Position auch durch die Begründung einer entsprechenden Sammlung zum Ausdruck brachten. Insgesamt stieg die Zahl der Sammlung in Venedig sprunghaft an. Neue Themen waren gefragt, mit Allegorien oder Schlachtenszenen ließen sich die eigenen Verdienste oder die der Familie deutlich genug herausstellen, im Falle des Dogen und Feldherrn Federico Morosini kombiniert mit privaten Erinnerungsstücken wie Schwertern, Hellebarden oder den verzierten Mastspitzen

Damit die Sammlung auch gebührende Aufmerksamkeit findet, wurden die wichtigsten Werke nicht wie zuvor im eher privaten *Studiolo* sondern im wichtigsten Raum des Palastes konzentriert, dem sogenannten *Portego*. Diesen großen Saal des ersten Obergeschoss eines venezianischen Palastes musste jeder Besucher zwangsläufig durchschreiten.

Kunsttraktate betonten allerdings immer wieder, dass es nicht nur wichtig sei, Kunst zu besitzen, sondern sie auch mit Kennerschaft vermitteln und erklären zu können. Die Beschäftigung mit Kunst fördere die Gesinnung und die Tugend; Kunst zu ignorieren sei Zeichen eines *petto rustico*, einer derben, bäuerlichen Gesinnung und eines *cuore ignoble*, eines unadeligen, niederträchtigen Herzens.



Besonders angemessen für einen Adligen sei die Beschäftigung mit antiken Münzen, sie helfe gar die Laster der Trägheit und Melancholie zu überwinden. Außerdem glaubte man, durch das Studium der Antike wichtige Ratschläge für die politische Gegenwart zu gewinnen. Venedig war so ein Zentrum der humanistischen und antiquarischen Gelehrsamkeit, seine numismatischen Sammlungen waren von europäischer Bedeutung, wie die Sammlung des Pietro Morsini in der Ausstellung dokumentiert.

Schon im 17. Jahrhundert hatte Venedig einen Großteil seines politischen Einflusses verloren, insbesondere im erfolglosen Abwehrkampf gegen die Türken. Nach Zypern (1570/71) ging auch Kreta 1669 endgültig verloren. Die Eroberung des Peloponnes durch Francesco Morosini (1687) und die erfolgreiche Verteidigung Korfus durch den preußischen General in venezianischen Diensten Johann Matthias Graf von der Schulenburg konnten nicht dauerhaft genutzt werden. Im Frieden von Passarowitz (1718) musste Venedig die meisten Besitzungen in Dalmatien und Griechenland aufgeben, damit verabschiedete sich die Republik endgültig aus dem Reigen der europäischen Großmächte. Der herrschende Adel hielt jedoch an der alten Regierungsform fest und lehnte alle Reformen ab. Venedig war immer noch das Zentrum des internationalen Kunsthandels und ein festes Ziel auf der *Grand Tour*, der klassischen Bildungsreise. Insbesondere die Malerei war ab 1700 erneut ein überaus erfolgreicher Exportartikel, venezianische Maler verkauften und arbeiteten europaweit, bevor sie mit dem Siegeszug des Klassizismus gegen Ende des Jahrhunderts wieder in Vergessenheit gerieten.

Viele alteingesessene venezianische Adelsfamilien sammelten allerdings weiterhin konservativ, nicht zuletzt auch als Hinweis auf eine weit zurückreichende Familiengeschichte; falls sie überhaupt noch Bilder erwarben. Immer wieder mokierten sich ausländische Reisende über die flächendeckend mit „dunklen“ Bildern teilweise zweifelhafter Qualität vollgehängten Wände ihrer Paläste. Die Auftraggeber und Sammler der neuen venezianischen Künstlergeneration mit Sebastiano Ricci, Giovanni Antonio Canal, genannt Canaletto, Pietro Longhi oder den Guardi fanden sich oft nicht in Adelskreisen, sondern unter den „fortschrittlicheren“ *cittadini* und Ausländern. Vor allem aber einige der in Venedig ansässigen ausländischen Sammler waren an der Erfolgsgeschichte venezianischer Malerei des 18. Jahrhunderts beteiligt, nicht nur als Sammler und Auftraggeber, sondern als Agenten und Vermittler. Am erfolgreichsten war in dieser Hinsicht sicherlich der seit 1700 als Kaufmann und Bankier, seit 1744 als englischer Konsul in Venedig lebende Sammler Joseph Smith (London ca. 1674 – Venedig 1770). Mit zahlreichen Künstlern war Smith freundschaftlich verbunden. Canaletto bedachte er teils selbst mit bedeutenden Aufträgen oder suchte ihm Auftraggeber im Ausland, vor allem in England, zu vermitteln. Seinen eigenen Palast am Canal Grande hatte Smith seit 1720 mit einer bedeutenden Sammlung alter und zeitgenössischer Meister ausgestattet, hier bewahrte er auch seine exquisite Zeichnungssammlung auf, die in der Ausstellung mit 9 Blättern vertreten ist.

Auch in der Sammlung eines weiteren bedeutenden ausländischen Sammlers im Venedig des 18. Jahrhunderts wird in der Ausstellung präsentiert, die des Feldmarschalls Johann Matthias Graf von der Schulenburg (Emden bei Magdeburg 1661 – Verona 1747). Schulenburg, altgedienter Berufssoldat und zuvor als General in Braunschweiger, ungarischen, sächsischen und polnischen Diensten erfolgreich, war 1715 auf Vermittlung des Prinzen Eugen von den Venezianern als oberster Feldherr angeworben worden. Seine brillante Verteidigung Korfus gegen die Türken trug ihm die Bewunderung Europas und die lebenslange Dankbarkeit Venedigs ein. Der vielgefeierte General – u. a. widmete Vivaldi ihm ein Militäroratorium über das Thema der triumphierenden Judith – blieb bis zu seinem Tod in venezianischen Diensten, auch wenn sich keine weitere Gelegenheit zum Kampf mehr bot. Ab 1724 begann er – aus unbekanntem Beweggründen –, eine eigene Kunstsammlung aufzubauen und erwarb innerhalb von zwanzig Jahren 947 Werke. Als Autodidakt in Sachen Kunst vertraute Schulenburg dem Rat zeitgenössischer Künstler, behielt sich aber die letzte Entscheidung selbst vor. Besonderen Einfluss übten Giambattista Piazzetta, der für Schulenburg auch als Restaurator tätig war, und Giovanni Antonio Guardi aus. Die Werkstatt Guardi – Giovanni Antonio beschäftigte auch seine beiden jüngeren Brüder Francesco und Niccolò – belieferte ihn mit insgesamt 106 Bildern. Möglicherweise hatte sich der General für Guardi entschieden, weil für dessen Bilder nie so hohe Preise wie für vergleichbare Arbeiten von Canaletto oder Cimaroli gezahlt werden mussten; man beklagte bei Guardi freier und bisweilen fast impressionistischer Malweise den „Mangel an Wahrheit“. Guardi fertigte für Schulenburg



darüber hinaus viele Kopien an als Ersatz für unerschwingliche oder unverkäufliche Bilder meist des 16. Jahrhunderts, reproduzierte aber auch Gemälde von Zeitgenossen.

Nach Schulenburgs Tod 1747 in Verona teilte seine Sammlung das Schicksal der meisten venezianischen Sammlungen des 18. Jahrhunderts: Sein ausdrücklicher Wunsch, sie geschlossen zu erhalten und in sein Palais nach Berlin zu überführen, wurde von den Erben nicht erfüllt. Die meisten Gemälde wurden im April 1775 in London durch Christie's verkauft, einige Bilder kamen aber noch 1986 als Familienbesitz bei Sotheby's zur Versteigerung.

Während die venezianische Kunst der Selbstinszenierung letzte Triumphe feierte – der *Bucintoro*, die Prachtgaleere des Dogen, war zuletzt unter der Last seiner luxuriösen Ausstattung fast seeuntüchtig –, standen Napoleons Truppen bereits vor den Toren der Stadt: Am 12. Mai 1797 trat der *Maggior Consiglio* zu seiner letzten Sitzung zusammen. Der Doge Lodovico Manin erklärte seinen Rücktritt, und die Stadt ergab sich kampflos. Dank dieser letztendlich weitsichtigen Entscheidung, die zwar von vielen Zeitgenossen als feige gebrandmarkt wurde, blieb Venedigs einzigartiges Stadtbild erhalten, nicht jedoch seine zahllosen Sammlungen. Nach der Niederlage Napoleons wurde die Stadt 1815 dem habsburgischen Königreich Lombardo-Venetien zugeschlagen. Die Versuche der Österreicher, den wirtschaftlichen Niedergang durch Industrialisierung aufzuhalten, zeigten kaum Wirkung. Die meisten Sammler, Bürger wie Adelige, sahen sich gezwungen, ihre Besitztümer zu veräußern. Zeitgenössische Quellen beklagten, die Venezianer „würden, wenn dies möglich wäre, sogar die Kirche von San Marco an die Ausländer verkaufen“. Nur wenige versuchten, den Exodus der venezianischen Kunstschatze zu verhindern, unter ihnen vor allem Teodoro Correr (1750 – 1830). Wie die über 20 Säle seines mit Kunst ‚vollgestopften‘ Palazzos am Canal Grande ausgesehen haben, zeigt der im Maßstab 1/1 rekonstruierte Correr gewidmete Raum in der Bonner Ausstellung. Seine Sammlungen bilden den Grundstock des heutigen Museo Correr.

Die von Armut, Hungersnot und Typhus gezeichnete Stadt war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts immer noch ein interessanter Markt für Antiken und Alte Meister, die zeitgenössische Kunstproduktion wurde jedoch international kaum beachtet, trotz der Anstrengungen des Präsidenten der Akademie der Künste, Leopoldo Cicognara. Dieser hatte anlässlich der vierten Heirat des österreichischen Kaisers 1816 als Geschenk der venezianischen Provinzen eine Leistungsschau der Künstler der Stadt überbringen lassen, mit dem auch in Bonn zu bewundernden Hauptwerk Canovas, der *Muse Polyhymnia* im Zentrum.

Die Stadt wurde jetzt zunehmend als Reiseziel und Motiv von ausländischen Künstlern, insbesondere englischer Herkunft, entdeckt. Am erfolgreichsten ‚nutzte‘ eine der zentralen Figuren im Venedig um 1900, der Künstler, Designer, Erfinder und Bühnenbildner Mariano Fortuny (1871 – 1949) die Anregungen der venezianischen Kunst- und Kulturgeschichte. In seinem Palazzo sammelte er, neben eigenen Werken, nicht mehr die Originale, sondern Tausende von Reproduktionen und Abbildungen, fein säuberlich in selbstentworfenen Kladden aufbewahrt. Diese ‚Sammlung‘ lieferte ihm dann die Anregungen für seine eigenen Gemälde im Stil der venezianischen Renaissance und vor allem für seine phantasievollen und international erfolgreichen Stoff- und Kostümkreationen. Fortuny und sein orientalisches-venezianisches Atelier stehen am Ende der Bonner Ausstellung, gab er doch modellhaft vor, wie venezianische Kunst zukünftig gesammelt und vor allem genutzt werden kann: als Projektionsfläche für zeitgenössische Stimmungen und Sehnsüchte und als Motivreservoir für die eigene Kunstproduktion.



## Biographien

### **Lothar Altringer** **Giulio Macchi** **Giandomenico Romanelli**

#### **Lothar Altringer**

Studium der Kunstgeschichte, Germanistik und Philosophie an der Universität Bonn; seit 1994 Tätigkeit für die Bundeskunsthalle als Projektleiter und Kurator, u.a. für die Ausstellungen *Unter dem Vulkan. Meisterwerke der Antike aus dem Archäologischen Nationalmuseum Neapel* (1995), *NAPOLI! Museo Nazionale di Capodimonte, Neapel* (1996/97), *Hochrenaissance im Vatikan. Kunst und Kultur im Rom der Päpste I (1503-1534)* (1998/99), *Kaiser Karl V. Macht und Ohnmacht Europas* (1999/00).

#### **Giulio Macchi**

Arbeitete als Regisseur, Drehbuchautor und Filmproduzent u. a. mit Jean Renoir und Luciano Emmer. Für das italienische Fernsehen (RAI) hat er seit 1957 über 500 Sendungen produziert, darunter *Viaggio intorno al cervello* und *Habitat*. Er war Herausgeber der Zeitschrift *Sfera* und der Buchreihe *Le Conchiglie*. Im Rahmen seiner langjährigen Ausstellungstätigkeit realisierte er als Kurator zahlreiche Ausstellungen, u.a. im Pariser Centre Pompidou 1980 *Cartes et Figures de la Terre*, auf der XLII Biennale 1986 in Venedig *Sezione „Spazio“*, 1987 in der Turiner Mole Antonelliana *Lo Specchio e il Doppio* und 1992 *L'Amore, dal' Olimpo all' Alcova*, anlässlich der Kolumbus-Feierlichkeiten 1992 in Genua *Celebrazioni Colombiane* und 1995 in der Bonner Kunst- und Ausstellungshalle *Unter dem Vulkan. Meisterwerke der Antike aus Museo Archeologico Nazionale di Napoli*, die anschließend auch im Pariser Petit Palais zu sehen war. Er war ebenfalls Kurator der Ausstellung *Renzo Piano Building Workshop – Out of the Blue* und *Kaiser Karl V. Macht und Ohnmacht Europas*.

#### **Giandomenico Romanelli**

Seit 1979 ist Giandomenico Romanelli Direktor der 12 Städtischen Museen in Venedig. Seit 1999 ist er zuständig für die Direktion der Kulturgüter und der kulturellen Aktivitäten der Stadt Venedig (Direzione Beni e Attività Culturali del Comune di Venezia). Er war beteiligt an der Kommission zur Einrichtung des musealen Systems Italiens, ist Mitglied des Nationalen Rats für die Kulturgüter (Consiglio Nazionale dei Beni Culturali) und des Abteilungsbeirates für die das kunsthistorische und historische Erbe des Nationalen Rats (Comitato di Settore per i Beni Artistici e Storici del Consiglio Nazionale dei Beni Culturali). Derzeit ist er Lehrstuhlinhaber für Museologie und für die Geschichte des Sammlungswesens an der Universität Ca' Foscari in Venedig. Er hat zahlreiche Monographien und Aufsätze publiziert zur Architektur- und Stadtgeschichte Venedigs und des Veneto, insbesondere für den Zeitraum vom 18. bis zum 20. Jahrhundert.



## Wandtexte

**1200**

### **DIE ERSTE ÖFFENTLICHE SAMMLUNG Venedigs: DIE SCHATZKAMMER VON SAN MARCO**

Die Anfänge der Stadt Venedig lassen sich nicht exakt datieren. Der legendäre Gründungstag, der 5. März 421 (Mariä Verkündigung), kommt wohl der Wahrheit nahe: In den Wirren der Völkerwanderungen nach dem Untergang des Römischen Reiches flohen zahllose Küstenbewohner auf die sicheren Laguneninseln. Seit 610 gehörte Venetien zum Herrschaftsbereich des byzantinischen Kaisers. Im Jahr 810 wurde der Regierungssitz von Malamocco (dem heutigen Lido) in das besser geschützte Gebiet des heutigen Rialtoviertels verlegt, das zur Keimzelle Venedigs wurde.

Das mittelalterliche Venedig stieg zur führenden Handelsmacht des Mittelmeerraumes auf und wurde zum wichtigsten Umschlagplatz Europas für Gewürze, Holz, Metalle, Stoffe und Sklaven. 1204 wurde die einstige Schutzmacht Byzanz durch das Heer des vierten Kreuzzuges erobert. Aus der Beute brachte Venedig nicht nur viele Kunstschätze, sondern auch ein Viertel des ehemaligen byzantinischen Reiches in seinen Besitz.

Am Beginn des öffentlichen und privaten Sammelns in Venedig und somit auch am Beginn der Ausstellung steht die im 12. Jahrhundert eingerichtete Schatzkammer der venezianischen ‚Staatskirche‘ von San Marco, der Palastkapelle des Dogen. Sie ist das erste Beispiel eines staatlichen Museums, das dem allgemeinen Publikum geöffnet war. Die hier aufbewahrten Objekte, darunter viele kostbare Reliquien mit ihren nicht minder kostbaren Behältnissen, sollten demonstrieren, dass der Staat und seine Vertreter unter göttlichem Schutz stehen.

**1300 -1400**

### **ERSTE SAMMLUNGEN UND BIBLIOTHEKEN**

Die Befugnisse des Dogen, dessen Wahl zu den Aufgaben des Maggior Consiglio, des Großen Rates zählte, wurden aus Angst vor einer Alleinherrschaft zunehmend beschränkt. Außerdem kontrollierten sich die verschiedenen Behörden gegenseitig, seit 1310 unterstützt durch den Rat der Zehn. Der Adel versuchte, durch die Gründung karitativer Institutionen die Armut breiter Bevölkerungsschichten zu begrenzen und so den sozialen Frieden zu sichern. Der inneren Stärke der Republik war es zu verdanken, dass auch der 100 Jahre währende Machtkampf mit der Erzrivalin Genua 1381 erfolgreich beendet wurde.

Die erste konkret fassbare Sammlerpersönlichkeit des 14. Jahrhunderts ist **Oliviero Forzetta (um 1300 – 1373)**, ein Notar aus dem benachbarten Treviso, der auch in Venedig einen Palast besaß. Neben antiken Münzen und Medaillen, Schachfiguren, Tierzeichnungen von zeitgenössischen Künstlern und antiken Skulpturen war Forzetta besonders an kostbaren Handschriften mit den Texten antiker Autoren interessiert.

Der Aufbau umfangreicher Bibliotheken sollte später verpflichtend für die kunstverständigen und gebildeten Adelshäuser werden. Vorreiter dieser Entwicklung war der bedeutendste Dichter und Humanist des 14. Jahrhunderts, **Francesco Petrarca (1304 – 1374)**. Er bot 1362 seine Büchersammlung dem venezianischen Staat zum Geschenk an unter der Bedingung, sie öffentlich zugänglich zu machen – allerdings ohne Erfolg.

Erst 100 Jahre später sollte sich der Traum einer öffentlichen Bibliothek durch den aus Byzanz stammenden **Kardinal Bessarion (um 1400 – 1472)** erfüllen. Er übertrug seine einzigartige Büchersammlung der venezianischen Republik und bewahrte damit das geistige Erbe seiner Heimat, des 1453 von den Osmanen eroberte „Byzantinische“ Reiches, vor dem Untergang. So schuf er den Grundstock der Biblioteca Marciana, bis heute eine der bedeutendsten Handschriftensammlungen der Welt.





**1500**

### **DAS GOLDENE JAHRHUNDERT**

Im 15. und vor allem im 16. Jahrhundert wurde Venedig durch seine Eroberungen auf dem Festland immer weiter in die inneritalienischen und damit auch europäischen Machtkämpfe hineingezogen. Darüber hinaus zwang das Osmanische Reich im Osten der *Serenissima* einen verlustreichen, jahrhundertelangen Abwehrkampf auf. Die Vorherrschaft im Orient- und Gewürzhandel war durch die Entdeckung des Seeweges um Afrika gefährdet. Trotz aller Bedrohungen erlebte die Stadt eine einzigartige künstlerische Blüte: Giorgione, Tizian und Tintoretto waren Künstler von europäischem Ruf; die Buchdruckereien Venedigs waren in Quantität und Qualität führend.

Die bedeutendste Sammlung der Stadt war die der Familie Grimani, die über 200 Antiken, ca. 500 Gemälde und 15.000 Bücher umfasste. ‚Schatzkammer‘ des prachtvollen Palazzos der Familie bei Santa Maria Formosa war die sogenannte *Tribuna*, die im angrenzenden Raum rekonstruiert wird. Benachbart zeigt die Ausstellung eine hochkarätige Gemäldesammlung, wie sie der Chronist der frühen venezianischen Sammlungen, Marcantonio Michiel, bei seinen venezianischen Standesgenossen um 1530 gesehen haben könnte.

Die privaten Sammler konkurrierten mit dem Staat, der seine wichtigsten Behörden zum Ruhm Venedigs mit umfangreichen Bilderzyklen ausstattete. Aber auch den reichen, nicht adeligen Bürgern wurde im Rahmen der *Scuole* (Bruderschaften) ein karitatives und vor allem auch repräsentatives Betätigungsfeld zugewiesen. Sie schmückten die Bruderschaftsgebäude ebenfalls mit aufwendigen Gemäldezyklen. Dies belegt hier der Zyklus aus der Scuola degli Albanesi, der zum ersten Mal seit über 100 Jahren wieder komplett zu bewundern ist.

**1600**

### **SELBSTDARSTELLUNG UND PRACHTENTFALTUNG**

Im 17. Jahrhundert stieg die Zahl der Sammlungen in Venedig sprunghaft an. Es gehörte zu den Pflichten eines Adligen, die Würde seines Standes nicht nur durch eine prachtvolle Residenz, sondern auch durch den Aufbau einer Sammlung zum Ausdruck zu bringen.

Die übliche Sammlung umfasste venezianische und flämische Gemälde, antike Skulpturen, Gemmen und Münzen, Bücher und ‚kuriose‘ Objekte. Die Werke der großen Meister des 16. Jahrhunderts – Giorgione, Tizian oder Tintoretto – waren auch damals schon sehr gefragt und entsprechend teuer. Neu war das Interesse der Sammler an den *pittori forestieri*, den nichtvenezianischen Malern. Besonders beliebt waren sie bei den geltungsbedürftigen ‚neureichen‘ Familien, die sich im Laufe des 17. Jahrhunderts in den Adelsstand einkaufen konnten. Sie wollten ihre neue gesellschaftliche Position auch durch die Begründung einer entsprechenden Sammlung zum Ausdruck bringen.

Um die eigenen Verdienste oder die der Familie gebührend deutlich herauszustellen, wurden neue Bildthemen üblich. Der Doge und Feldherr **Francesco Morosini (1619 – 1694)** erinnerte mit Allegorien und einem Bilderzyklus mit Szenen aus seinem Leben an seine Ruhmestaten. Der individuelle Bezug der Sammlung wird zusätzlich verstärkt durch private ‚Erinnerungsstücke‘ wie Schwerter, Hellebarden oder verzierte Mastspitzen.

Kunsttraktate betonten allerdings immer wieder, dass es nicht nur wichtig sei, Kunst zu besitzen, sondern sie auch mit Kennerschaft vermitteln und erklären zu können.

Die Beschäftigung mit Kunst fördere die Moral und die Tugend. Besonders angemessen für einen Adligen sei das Sammeln antiker Münzen. Aus ihrem Studium könne man Erkenntnisse über das politische System der Antike gewinnen, die auch bei der Bewältigung der Gegenwart hilfreich seien. Venedig wurde so zu einem Zentrum der ‚archäologischen‘ Gelehrsamkeit; seine Münzsammlungen waren von europäischer Bedeutung. Aber auch das Sammeln wissenschaftlicher Instrumente und nautischer Karten war Ausdruck des umfassenden Bildungsanspruchs der venezianischen Sammler.



**1700**

### **TRADITION UND AUFKLÄRUNG**

Schon im 17. Jahrhundert hatte Venedig einen Großteil seines politischen Einflusses verloren, insbesondere im erfolglosen Abwehrkampf gegen die Türken. Im Frieden von Passarowitz (1718) musste Venedig die meisten Besitzungen in Dalmatien und Griechenland aufgeben. Damit verabschiedete sich die Republik endgültig aus dem Reigen der europäischen Großmächte. Der herrschende Adel hielt jedoch an der alten Regierungsform fest und lehnte alle Reformen ab.

Venedig war noch immer das Zentrum des internationalen Kunsthandels und ein festes Ziel auf der *Grand Tour*, der klassischen Bildungsreise. Seine Theater und Vergnügungsstätten waren von europäischem Ruf. Insbesondere die Malerei war ab 1700 erneut ein erfolgreicher Exportartikel, bevor sie mit dem Siegeszug des Klassizismus gegen Ende des Jahrhunderts wieder in Vergessenheit geriet.

Abgesehen von Ausnahmen wie **Marco Foscarini (1696 – 1763)** und vor allem **Filippo Farsetti (1704 – 1774)** sammelten viele alteingesessene Adelsfamilien konservativ und traditionsbewusst, nicht zuletzt auch als Hinweis auf eine weit zurückreichende Familiengeschichte – falls sie überhaupt noch Bilder erwarben. Immer wieder wunderten sich ausländische Reisende über die mit „dunklen“ Bildern teilweise zweifelhafter Qualität vollgehängten Wände der Paläste. Die Auftraggeber und Sammler der neuen venezianischen Künstlergeneration mit Sebastiano Ricci, Canaletto, Pietro Longhi oder den Guardis fanden sich häufig nicht in Adelskreisen, sondern unter den „fortschrittlicheren“ *Cittadini* und Ausländern. Am bedeutendsten waren sicherlich der englische Konsul in Venedig **Joseph Smith (ca. 1674 – 1770)** und Feldmarschall **Johann Matthias Graf von der Schulenburg (1661 – 1747)**.

**1800**

### **VON CORRER ZU FORTUNY**

Während die venezianische Kunst der Selbstinszenierung letzte Triumphe feierte, standen Napoleons Truppen bereits vor den Toren der Stadt: Am 12. Mai 1797 erklärte der Doge Lodovico Manin seinen Rücktritt und die Stadt ergab sich kampflos. Nach der Niederlage Napoleons wurde Venedig dann 1815 dem habsburgischen Königreich Lombardo-Venetien zugeschlagen. Die Versuche der Österreicher, den wirtschaftlichen Niedergang durch Industrialisierung und Modernisierung (Eisenbahnbrücke) aufzuhalten, zeigten zunächst kaum Wirkung.

Die zeitgenössische Kunstproduktion der von Armut, Hungersnot und Typhus gezeichneten Stadt wurde in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts international kaum beachtet, trotz der Anstrengungen des Präsidenten der Akademie der Künste, **Leopoldo Cicognara (1767 – 1834)**. Dieser hatte anlässlich der vierten Heirat des österreichischen Kaisers 1816 als Geschenk der venezianischen Provinzen eine Leistungsschau der Künstler der Stadt überbringen lassen. Wichtigstes Werk war die *Muse Polyhymnia* des Bildhauers Antonio Canova.

Zeitgenössische Quellen beklagten, die verarmten Venezianer „würden, wenn dies möglich wäre, sogar die Kirche von San Marco an die Ausländer verkaufen“. Viele nutzten die Gunst der Stunde, um die eigene Sammelleidenschaft zu befriedigen. Am erfolgreichsten war **Teodoro Correr (1750 – 1830)**. Wie die über 20 Säle seines mit Kunst ‚vollgestopften‘ Palazzos am Canal Grande ausgesehen haben, zeigt die im Maßstab 1:1 rekonstruierte *Camera IV*.

Nach 1850 wurde die Stadt zunehmend als Reiseziel und Motiv von ausländischen Künstlern entdeckt. Am erfolgreichsten ‚nutzte‘ **Mariano Fortuny (1871 – 1949)** die Anregungen der venezianischen Kunst- und Kulturgeschichte. Er sammelte nicht mehr die Originale, sondern Tausende von Reproduktionen und Abbildungen. Fortuny und sein orientalistisch-venezianisches Atelier stehen am Ende der Ausstellung. Er zeigte, wie venezianische Kunst zukünftig gesammelt und vor allem genutzt werden kann: als Projektionsfläche für zeitgenössische Stimmungen und Sehnsüchte und als Motivsammlung für die eigene Kunstproduktion.



## **DIE SAMMLER**

### **PORTRÄTS VOM 15. BIS ZUM 20. JAHRHUNDERT**

Die auf der zentralen ‚Piazza‘ der Ausstellung präsentierten Sammlerporträts des 15. bis 20. Jahrhunderts zeigen die vielfältigen Möglichkeiten der Porträtkunst über die Jahrhunderte. Das Spektrum reicht vom strengen spätmittelalterlichen Stifterbildnis über den von seinen Schätzen umgebenen Sammler des 16. Jahrhunderts bis zum repräsentativen barocken Porträt des 17. Jahrhunderts in großer Pose. Die Reihe schließt mit dem 1947 entstandenen Selbstbildnis Mariano Fortunys, das eine Rückbesinnung auf die Malerei der venezianischen Renaissance, auf Tizian und Tintoretto vorführt.

Das individuelle Bildnis war ein wichtiger Ausweis der hohen gesellschaftlichen Position des Dargestellten. Dies galt vor allem in einem Staat wie Venedig, dessen soziales und politisches System über viele Jahrhunderte hinweg stabil blieb. Lediglich die männlichen Nachkommen der reichsten und mächtigsten Familien verfügten über das Stimmrecht im Großen Rat. Ihre Namen waren seit 1297 im Goldenen Buch der Stadt verzeichnet, sie machten zwei Prozent der Gesamtbevölkerung aus. Etwa acht Prozent der Bevölkerung, die *Cittadini*, kamen in den Genuss der vollen Bürgerrechte, alle anderen gehörten zum *Popolo* minore der Handwerker, Arbeiter und Seeleute.

Wie die Reihe der Sammlerporträts ist auch die Ausstellung chronologisch aufgebaut.

Der Rundgang beginnt auf der rechten Seite der Piazza (vom Eingang aus gesehen) mit der Schatzkammer von San Marco aus dem 12. Jahrhundert und endet mit dem sieben Jahrhunderte später entstandenen Atelier des Mariano Fortunys.

## **DIE TRIBUNA DES PALAZZO GRIMANI**

Die Grimani, seit 1297 im Goldenen Buch der Stadt verzeichnet, zählten zu den angesehensten Familien der Stadt. Sie stellten insgesamt drei Dogen. Der einflussreiche Stuhl des Patriarchen von Aquileia war im 16. Jahrhundert jeweils von einem Grimani besetzt. Ihre politischen Ansprüche untermauerte die Familie mit dem Aufbau einer beeindruckenden Sammlung: Vor allem **Domenico (1461 – 1523)** und **Giovanni Grimani (+1593)** ist der Erwerb von mehr als 200 Antiken, ca. 500 Gemälden und einer Bibliothek mit 15.000 Bänden zu verdanken.

Der aufwendige Familiensitz bei Santa Maria Formosa barg (und birgt) die sogenannte *Tribuna*, einen nahezu quadratischen, überkuppelten Raum von ca. 8 Metern Kantenlänge. Hier wurden die 130 wichtigsten Antiken der Sammlung in einer für Venedig einzigartigen Architektur gezeigt. Mit ihren Nischen, Giebeln und Säulen folgt die *Tribuna* aktuellen römischen Vorbildern, ein sichtbarer Beweis dafür, dass die Grimani mit den neuesten künstlerischen Entwicklungen vertraut waren. Zugleich vermittelte sie eine politische Botschaft: Die Grimani galten im ansonsten eher romfeindlichen Venedig als Parteigänger des Papstes.

Schon im 16. Jahrhundert verlor die *Tribuna* ihre Schätze: Domenico und später Giovanni hatten die meisten Statuen dem venezianischen Staat zur Einrichtung einer öffentlichen Sammlung überlassen. Ergänzt um weitere Stiftungen konnte so im Gebäude der heutigen Biblioteca Marciana mit dem *Statuario Pubblico* die erste öffentliche Antikensammlung Europas eröffnet werden. Die Ausstellung zeigt, basierend auf den Forschungen von Eva Soccà, die heute leere *Tribuna* so, wie sie der prominenteste Venedigreisende des 16. Jahrhunderts, König Heinrich III. von Frankreich, bei seinem Besuch im Palazzo Grimani 1574 gesehen haben könnte. Neben dem Inventar vom 16. November 1593 basiert die Rekonstruktion auf den Zeichnungen, die Anton Maria Zanetti d. J. 1736 von den Antiken des *Statuario Pubblico* angefertigt hatte. Maßstabgetreu vergrößert sind sie in die Rekonstruktion eingefügt, ergänzt durch zwölf Originale aus dem Museo Archeologico Nazionale von Venedig.



## **MARCANTONIO MICHIEL (1484 – 1552) UND DIE FRÜHEN GEMÄLDESAMMLUNGEN VENEDIGS**

Das 16. Jahrhundert gilt als das Goldene Jahrhundert der venezianischen Malerei. (Tizian, Tintoretto, Veronese, Bassano). Die venezianische Farbgebung der Frührenaissance mit ihrem warmen Licht (Palma il Vecchio, Giovanni Bellini, Giorgione, der junge Tizian) wurde durch die veränderte Formensprache der großen Meister des toskanisch-römischen Manierismus bereichert.

Die Zahl der Sammlungen nahm kontinuierlich zu, blieb aber im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung von über 150. 000 Einwohnern erstaunlich gering. Anhand der überlieferten Testamente lassen sich bis zum Ende des Jahrhunderts nur ca. 200 Sammler identifizieren, die mehr als 10 Bilder besaßen.

Das *Studiolo*, das private Kabinett des Sammlers, wandelte sich vom Ort des Rückzugs und des Studiums zu einem Raum, der für die Aufbewahrung von merkwürdigen Objekten und wertvollen Kunstwerken wie Gemälden und Skulpturen bestimmt war.

So wurden diese Kabinette zum Ausdruck des kulturellen und sozialen Prestiges, der Tugendhaftigkeit und des erlesenen Geschmacks ihrer Besitzer.

Über die Bestände von elf venezianischen Sammlungen zwischen 1523 und 1541 sind wir durch die *Notizia d'opere di disegno* des Marcantonio Michiel unterrichtet. Allerdings überliefert Michiel, der selbst Sammler war, lediglich das allgemeine Thema der Bilder.

So hört man z.B. von Landschaften, erfährt jedoch nicht, was sich in ihnen abspielt. Auch heute fällt es schwer, das genaue Thema der kleinformatigen Bilder, wie sie typisch für diese frühen Sammlerkabinette waren, exakt zu bestimmen. Diese Vieldeutigkeit war sicherlich beabsichtigt, bot sie doch die Grundlage für das gelehrte Gespräch unter Eingeweihten. Möglicherweise konnte nur der Besitzer des jeweiligen Bildes alle Assoziationen und Bedeutungen entschlüsseln und so seine Bildung und Kennerschaft ins rechte Licht rücken.

## **JOSEPH SMITH (ca. 1674 – 1770)**

Der englische Konsul Joseph Smith, der seit 1700 als Kaufmann und Bankier in Venedig lebte, war nicht nur als Sammler und Auftraggeber, sondern auch als Kunstagent und Vermittler von Bedeutung. Mit zahlreichen Künstlern war Smith freundschaftlich verbunden. Canaletto bedachte er teils selbst mit bedeutenden Aufträgen oder suchte ihm Auftraggeber im Ausland, vor allem in England, zu vermitteln. Seinen eigenen Palast am Canal Grande hatte Smith seit 1720 mit einer bedeutenden Sammlung alter und zeitgenössischer Meister ausgestattet. Hier bewahrte er auch seine exquisite Zeichnungssammlung auf, die in der Ausstellung mit 10 Blättern vertreten ist.

## **FELDMARSCHALL JOHANN MATTHIAS GRAF VON DER SCHULENBURG (1661 – 1747)**

Schulenburg, ein altgedienter Berufssoldat, war 1715 von den Venezianern als oberster Feldherr angeworben worden. Seine brillante Verteidigung Korfus gegen die Türken trug ihm die Bewunderung Europas und die lebenslange Dankbarkeit Venedigs ein. Ab 1724 begann er aus unbekanntem Beweggründen eine eigene Kunstsammlung aufzubauen. Innerhalb von zwanzig Jahren erwarb er 947 Werke: Schwerpunkte der Sammlung waren neben Porträts und den beliebten Charakterköpfen Landschaften und Stadtansichten, Historienbilder und Werke zeitgenössischer Bildhauer. Wie bei einem Berufssoldaten nicht anders zu erwarten, waren auch zahlreiche Schlachtszenen vertreten. Diese waren allerdings auch bei den anderen venezianischen Sammlern der Zeit sehr gefragt.

Giovanni Antonio Guardi und seine beiden jüngeren Brüder Francesco und Niccolò belieferten den General mit insgesamt 106 Bildern, möglicherweise, weil für Guardis Bilder nie so hohe Preise wie etwa für vergleichbare Arbeiten von Canaletto gezahlt werden mussten. Man beklagte bei Guardis freier und bisweilen fast impressionistischer Malweise den „Mangel an Wahrheit“.

Nach Schulenburgs Tod 1747 in Verona teilte seine Sammlung das Schicksal vieler venezianischer Sammlungen des 18. Jahrhunderts: Sein ausdrücklicher Wunsch, sie geschlossen zu erhalten und in sein Palais nach Berlin zu überführen, wurde von den Erben nicht erfüllt. Die meisten Gemälde kamen im April 1775 in London bei Christie's zum Verkauf.



### **FILIPPO FARSETTI (1703 – 1774)**

Filippo Farsetti, ein Schüler des aufgeklärten Franziskanerpaters Carlo Lodoli, entstammte einer wohlhabenden Familie, die sich erst 1664 in den Adelsstand eingekauft hatte.

Um sich der für einen venezianischen Adeligen bindenden Verpflichtung zur Übernahme politischer Ämter zu entziehen, wählte er die geistliche Laufbahn eines Abbé.

Farsettis Palast war unter Venedigreisenden berühmt: In der in einem separaten Flügel eingerichteten *Statuaria* zeigte der Abbé eine ungewöhnliche Sammlung: maßstabgetreue Kopien der Fresken Raffaels in den Loggien des Vatikans, Korkkopien antiker Monumente und mehr als 250 Gipsabgüsse nach berühmten antiken Statuen. Kostbarster Bestandteil der *Statuaria* war die einzigartige Sammlung von 200 Terrakotta-Statuetten bzw. Reliefs des 17. und 18. Jahrhunderts. Die Statuetten waren, ebenso wie die Gipskopien, als Lehrmaterial für junge Künstler bestimmt. Für diese wurde unter Leitung eines festangestellten Bildhauers ein regelrechter Unterricht abgehalten. Farsettis Sammlung markiert so den Übergang von der traditionellen Ausbildung in den Künstlerwerkstätten zur öffentlich geregelten Ausbildung in den Akademien.

### **TEODORO CORRER (1750 – 1830)**

Teodoro Correr ist der letzte bedeutende Vertreter einer alten Adelsfamilie. 1787 zog er sich von allen politischen Ämtern zurück, um sich ganz seiner Sammelleidenschaft zu widmen. Da er nur über sehr begrenzte finanzielle Mittel verfügte, profitierte er von der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Umbruchsituation vor und nach dem Ende der venezianischen Unabhängigkeit 1797. Außerdem scheute er auch nicht vor der Anwendung illegaler Methoden wie Bestechung oder Erpressung zurück.

Correr scheint vom Wahn der Vollständigkeit besessen gewesen zu sein. Er interessierte sich für alle Zeugnisse der venezianischen Kunst- und Kulturgeschichte. Manuskripte, Dokumente, Gemälde und Bücher, kunstgewerbliche Objekte aus Gold, Silber und Elfenbein, Waffen, antike Skulpturen, Münzen und Objekte zur Naturgeschichte: Dies alles fand Platz in den mehr als 20 Räumen des Familienpalastes am Canal Grande. Zwar erwarb er unwissentlich auch bisweilen Kopien oder Fälschungen, insgesamt jedoch hatte er ein sicheres Gespür für Qualität und historisch Bedeutsames.

Correr, der von den Zeitgenossen als „engstirniges Männchen“ und „kleinlicher Spekulant“ beschrieben worden ist, bewies gegen Ende seines Lebens Größe: Zwei Wochen vor seinem Tod im Februar 1830 überließ er seine Sammlung der Stadt Venedig. 1836 wurde das nach ihm benannte Museum eröffnet. Seine Sammlung bildet – erweitert durch zahlreiche Stiftungen und Ankäufe – den Grundstock der Musei Civici Veneziani, der heute insgesamt 14 Städtischen Museen Venedigs.

Im angrenzenden Raum finden Sie eine Wand der *Camera IV* von Corrers Palast so wieder, wie sie beim Tod Corrers ausgesehen hat. Basis der Rekonstruktion sind die Zeichnungen des ersten Direktors der Sammlung, Vincenzo Lazari.



## Wissenschaftsatelier „Venezia - Stadt zwischen Himmel und Wasser“

Das **Wissenschaftsatelier der TU Darmstadt**, CAD in der Architektur, an dem vier Fachbereiche mit mehr als 100 Mitwirkenden beteiligt sind, zeigt die wichtigsten Ergebnisse in der Ausstellung und auf der Internetseite der Bundeskunsthalle. Die Besucher erleben in 20minütigen Vorführungen eine computergestützte und „live“ moderierte Visualisierung der Themen Lagune – Stadt – Paläste – Markusplatz – den Bau einer Brücke – den Bau einer Casa – den Bau eines Brunnens. Ziel des Projektes ist es, das in der Ausstellung gewonnene Wissen um venezianische Sammlungsgeschichte und die Funktion des Sammelns zu vertiefen, vor allem aber auch einen spannenden Einblick in den Gesamtorganismus einer so einzigartigen Stadt wie Venedig zu gewinnen.

### Exponat 1

12 Bodenabdrucke, die in den sechs Sestieri (Stadtteile) mittels Silikonmasse abgenommen wurden, sind in Beton reproduziert und vor der grossen Eingangshalle verlegt. Sie sind ein Abbild der „**Haut der Stadt**“, die täglich von Zehntausenden von Besuchern betreten wird und sensibilisieren durch ihre Übertragung in ein anderes Material und durch ihre Verlegung an einen anderen Ort für das scheinbar Banale.

### Exponat 2

„**Traum statt Venedig**“ ist ein künstlerisches Medienprojekt, das über einen Zufallsgenerator gesteuert, Film, Text, Musik und Sprache überlagert. Die individuell ausgewählten Fragmente zu Venedig bilden durch immer wieder neues Zusammenspiel von unzusammenhängenden Eindrücken eine nie vorhersehbare Folge von Harmonie und Kontrast.

### Exponat 3

In einem eigens eingerichteten Raum können jeweils 150 Ausstellungsbesucher, begleitet von einem Cicerone, zwei Exponate verfolgen, die sich in einer **CAD Animation** mit der Lagune und der Stadt Venedig befassen.

Gezeigt wird unter anderem die Entwicklung der **Lagune** vom Jahre 1000 bis heute in vier Zeitstufen. Die gleiche Entwicklung kann man an der **Stadt** Venedig in einer dreidimensionalen Animation verfolgen. Ebenso wird die besondere Struktur Venedigs aus der Kombination von Land- und Wasserwegen verdeutlicht, die alleine in Venedig 118 Inseln zu verbinden haben. Die allgegenwärtigen Kopplungsstellen dieser besonderen Struktur sind die **Brücken** von Venedig. Der Bau einer typischen venezianischen Steinbrücke, ihrer logistischen, statischen und damit gestaltbildnerischen Vorgaben führt zu einem Höhepunkt dieses Parts. Hier wird die Rekonstruktion der alten Holzbrücke und der von der Stadt Venedig abgelehnte Brückenentwurf von **Andrea Palladio** an der Stelle der heutigen Rialto-Brücke dargestellt.

Ein zweiter von Cicerone geführter Part beschäftigt sich mit dem **Palazzo Venezia**, der eigentlich eine **Casa** ist, denn nur ein Gebäude, das des Dogen, darf sich mit dem Titel Palazzo schmücken. Der Besucher kann den **Bau** eines Palazzo von der Pfahlgründung im Lagunengrund über die genial einfache Wasserabdichtung des aufgehenden Mauerwerks verfolgen. Er erfährt vieles über die Bautypologie des über Jahrhunderte konstanten Gebäudes, von denen man heute über dreihundert in Venedig sehen kann. Wie die gleiche Bautypologie der meist dreigeschossigen Gebäude sowohl die Stilelemente der Gotik als auch die der Renaissance verkraftet, wird in einer Simulation gezeigt, die auf der Basis der Erkenntnisse des englischen Forschers John Ruskin und seiner Arbeit „**Stones of Venice**“ beruhen.

Den Abschluss bilden Oberteile der im Untergrund Venedigs liegenden **Süßwasserzisternen**, ein auf Compo und in den Höfen der Palazzi allgegenwärtiges Detail. Der Bau einer Zisterne im durch Salzwasser gefährdeten Untergrund, der die „Großstadt“ Venedig (14. Jhd. 140.000 Einwohner) vom



Süßwasser des Festlandes unabhängig machte, zeigt auch die Unantastbarkeit der Stadt zwischen Himmel und Wasser gegenüber äußeren Feinden.

#### **Exponat 4**

Im Studiolo werden außerdem an PC-Arbeitsplätzen verschiedene Internet-Projekte zu Venedig gezeigt. Im Projekt „The Venice Syndrom“ verfolgt der Benutzer den Weg eines potentiellen Selbstmörders durch Venedig. Die Manipulation von Umgebungsparametern, wie Regen oder Nebel und das Abfragen von Erinnerungsfragmenten entscheidet das Schicksal des Charakters.

Das „Fotospiel“ ist ein digitales Bilderalbum, in dem Standbilder des Markusplatzes über Zoomen und das Einbinden animierter Figuren als Raum erfahrbar werden.

„Capuccino trinken“, eine venezianische Cappucinobar wird zur Schnittstelle zwischen Handlungssträngen. Verschiedene Spiele machen die Charaktere der Barbesucher erfahrbar.

Das Projekt „tourist.ve“ stellt die Frage, was ein Mensch mit unterschiedlichem Hintergrund und unterschiedlicher Verweildauer von Venedig sieht. Unterschiedliche Charaktere können mit unterschiedlicher Verweildauer versehen werden und erleben dasselbe ganz anders.



## Katalog und CD

Zur Ausstellung erscheint ein **gleichnamiger Katalog mit 416 Seiten, 460 meist farbigen Abbildungen** im Format 24,5 x 28 cm zum Preis von **34 €**. Die Buchhandelsausgabe erscheint im Hatje Cantz Verlag (Hardcover, 58 €). Beiträge von namhaften Autoren wie z.B. Gino Benzoni, Michel Hochmann, Stefania Mason, Lionello Puppi und Giandomenico Romanelli u.v.a. präsentieren den Stand der Forschung zur venezianischen Sammlungsgeschichte. Der Katalog wird so zum bislang aktuellsten und umfassendsten Werk zu diesem wichtigen Aspekt der Kunst- und Kulturgeschichte Venedigs. **Presseexemplar: 17 €**

Parallel zur Ausstellung entsteht in Zusammenarbeit mit Deutsche Grammophon – Archivproduktion eine **CD-Sonderedition „Eine venezianische Nacht“**. Im Auftrag des Dogen Marino Grimani komponierte um 1600 der Organist der Markusdoms, Giovanni Gabrieli, feierliche Motetten, Madrigale, Choräle und instrumentale Canzone. Sie waren für die Weihnachtsliturgie der venezianischen Staatskirche San Marco mit ihren mehrstündigen Macht- und Frömmigkeitsritualen im Glanz von Tausenden von Kerzen bestimmt. „Mit überwältigend akkuratem Klang“ wurde die Rekonstruktion dieser großen Messe auf Originalinstrumenten eingespielt. Durch ihre „ostentative Prachtentfaltung“ wird „das Jesuskind von den Melodien förmlich umschmeichelt und in Emotionen gebadet“ (FAZ). Die CD ist im Museumsshop der Bundeskunsthalle für 19,80 € erhältlich.

## Pädagogik

### Gruppenführungen

Besuchergruppen und Schulklassen können sich für eine Führung bis spätestens sieben Öffnungstage vor dem gewünschten Termin montags bis freitags von 9.30 bis 13 Uhr beim Pädagogischen Dienst anmelden. Wir berücksichtigen dabei gerne spezielle Wünsche und Interessen der Gruppe.

Anmeldung und Beratung:

Telefon 0228 / 9171-247, Telefax 0228 / 9171-244, e-mail: [paedagogik@kah-bonn.de](mailto:paedagogik@kah-bonn.de).

Für die Venezia-Ausstellung können sonntags und feiertags keine Führungs- bzw. Gruppenanmeldungen angenommen werden! Sonntage und Feiertage sind Einzelbesucher- und Familientage!

### Selbstführergruppen und Gruppen ohne Führung:

Gruppen mit Führungen in Eigenregie oder Gruppen ohne Führungen müssen ihren Ausstellungsbesuch beim Pädagogischen Dienst anmelden (s.o.). In beschränktem Umfang können für diese Gruppen Termine reserviert werden. Angemeldete Gruppen mit Terminreservierung haben Vorrang beim Einlass in die Ausstellung.

Angefragte bzw. angemeldete Selbstführer-/Gruppen ohne bestätigte Terminreservierung und alle unangemeldeten Gruppen müssen sich wie Einzelbesucher am Ausstellungseingang anstellen und können nur bei entsprechenden Freiräumen auch durch den Gruppeneingang eingelassen werden!

Wir bitten um Verständnis, sollte es beim Einlass zu Wartezeiten kommen.

### Freitags ab 9.00 Uhr

Sind die Ausstellungen für Schulklassen geöffnet, und der Eintritt ist frei.

### Audio-Führung

Die von der Bundeskunsthalle selbst produzierte Audio-Führung ermöglicht Einzelbesuchern durch ihre - teilweise als Hörstücke mit Musik gestalteten - Erläuterungen zu 37 repräsentativen Ausstellungsstücken einen informativen Rundgang in der Ausstellung. Die Audio-Führung steht auch für unsere ausländischen Besucher in englischer, französischer und niederländischer Sprache zur Verfügung. Nutzungsgebühr: 2,50 €/ ermäßigt 1,50 € (Schüler, Studenten, art card)





## Ausstellungsvermittelnde Angebote der Museumspädagogik

### Rahmenprogramm Zwischen Himmel und Wasser

Venedig in der Vielfalt seiner kulturellen Aspekte präsentiert das abwechslungsreiche Rahmenprogramm mit wissenschaftlichen Vorträgen – teilweise in Kooperation mit der Universität Bonn -, Lesungen mit Musik (u.a. „Kurtisanengespräche“ mit der Schauspielerin Martina Gedeck), Autorengesprächen, einem Erlebnisbericht der einzigen deutschen „Gondoliera“ sowie zwei Konzerten mit venezianischen Kompositionen in Zusammenarbeit mit dem WDR 3 Hörfunk und als Finissage eine musikalischen Barbara-Strozzi-Soiree.

Familien mit Kindern können sich auf die szenischen Erzählungen „Leo Veneziano“ und eine Lesung mit der Autorin Cornelia Funke freuen. Die Filmrechte für Ihr bisher als Geheimtip von Jugendlichen in Deutschland und jetzt auch in England und den USA gelesenes, in Venedig spielendes Buches „Herr der Diebe“ wurden im September 2002 von Warner Brothers erworben; als Regisseur ist Steven Spielberg im Gespräch.

**Das illustrierte Programmheft des vollständigen Rahmenprogramms liegt der Pressemappe bei, deshalb hier nur die beiden ersten Veranstaltungen:**

#### Diavortrag

**Freitag, 27.09.02, 17 Uhr, im Forum, Zwischen Himmel und Wasser**

**Giandomenico Romanelli, Sammler und Sammlungen in Venedig. Einführung in die Ausstellung**

Der Generaldirektor der Musei Civici Veneziani Giandomenico Romanelli gibt eine überblicksartige Einführung in die Bonner Ausstellung. Der langjährige Kenner und Leiter der venezianischen Museen vermittelt die herausragende Stellung Venedigs innerhalb der europäischen Sammlungsgeschichte. Kenntnisreich beschreibt er die kunst- und kulturhistorische Bedeutung der Stadt.

Giandomenico Romanelli, Professor für Museologie und Sammlungsgeschichte. Seit 1979 Generaldirektor der Städtischen Museen Venedigs, Kurator zahlreicher internationaler Ausstellungen und Co-Kurator der Bonner Venezia!-Ausstellung.

Vortrag in italienischer Sprache mit Simultanübersetzung.

#### Alte Musik

**Dienstag, 1. Oktober, 20 Uhr, im Forum**

***In Zusammenarbeit mit dem WDR 3 Hörfunk***

**La Venexiana**

**Cruda Amarilli: Die Kunst des italienischen Madrigals**

Die Mitglieder von La Venexiana zählen in Europa zu den versiertesten Interpreten Alter Musik. Für ihre Einspielungen der Madrigale D'Indias, Luzzaschis, Marenzios, Monteverdis und Gesualdos erlangten sie internationalen Ruhm und zahlreiche Auszeichnungen. Auch in Bonn stehen Werke der genannten Komponisten auf dem Programm.

Das Konzert wird von WDR 3 aufgezeichnet und an folgenden Terminen gesendet:

3. Oktober, 16 Uhr, und 28. Dezember, 20.05 Uhr.

#### Ausstellungszeitung

Für die Besucher steht im Foyer eine kostenfreie Zeitung mit unterhaltsam und informativ geschriebenen Artikeln zu verschiedenen Ausstellungsthemen zur Verfügung. Sie ist mit freundlicher Unterstützung des Verlags M. DuMont Schauberg / Bonner Rundschau entstanden.



### **Studiolo und CAD-Vorfürungen**

Im Studiolo des Pädagogischen Dienstes, das in der Ausstellung integriert ist, wird ein besonders interessanter Aspekt der berühmten Buchdruckkunst Venedigs mit Beispielen aus der Kölner Sammlung *Biblioteca Petrarquesca Reiner Speck* ausgestellt. Es handelt sich dabei um Werke von Francesco Petrarca, durch deren verschiedene Ausgaben die ganze Bandbreite der venezianischen Buchgestaltung des 15. und 16. Jahrhunderts von der Illustration mit großen Holzschnitten bis zum oktavheftgroßen „Taschenbuch“ demonstriert wird.

Neben einer Freihandbibliothek für die Besucher finden sich auch die vom Studio für plastisches Gestalten an der TU Darmstadt im Fachbereich Architektur hergestellten 1:1-Abgüsse von venezianischen Bodenplatten mit markanten Bedeutungen. Im Studiolo können auch die in Originalgröße reproduzierten Stadtansichten Venedigs aus 6 Jahrhunderten betrachtet werden.

Im Studiolo ist in Originalabzügen die Fotoreihe *Venezianer* (1992 – 1994) des international renommierten Fotografen wowe (Wolfgang Wesener) ausgestellt, der in Deutschland seit 1986 besonders durch seine für das FAZmagazin entstandenen Porträtaufnahmen und Fotoessays bekannt wurde.

Eigens für die Ausstellung hat das von Prof. Koob geleitete *Wissenschaftsatelier der Technische Universität Darmstadt, Fachbereich CAD in der Architektur* eine computergestützte, dreidimensionale Visualisierung der Stadt zwischen Himmel und Wasser erarbeitet. Die Besucher erleben in 20minütigen Vorfürungen eine „live“ moderierten Visualisierung zu den Themen: Lagune – Stadt – Paläste – Brücken – Plätze. So entsteht ein neues und spannendes Gesamtbild vom Organismus einer so einzigartigen Stadt wie Venedig.

### **Venezia! La Festa – Musik zum Sehen**

Im Studiolo finden Besucher das Angebot, sich zu setzen und über Kopfhörer einen kleinen Querschnitt der venezianischen Musikgeschichte zu genießen. Venedig hatte eine nicht zu unterschätzende Bedeutung für die Entwicklung der abendländischen Musik, so etwa für die Entstehung des mehrchörigen Gesangs und die Oper. Napoleon nannte den Markusplatz „den schönsten Ballsaal der Welt“ und Friedrich Nietzsche bemerkte: „In Venedig schmilzt Musik ins Gold der Tage.“

### **Aktionsraum für Kinder in der Ausstellung: Venezia Miracolosa**

Für junge Besucher bietet sich in einem Raum beim Studiolo in der Ostgalerie die Möglichkeit, selbst als „Baumeister“ aktiv zu werden. Auf einem großen Stadtplan von Venedig stehen Holzklötze als die unfertigen Baukörper von Palästen, Kirchen und Campanili. An Zeichentischen können die Kindern nach eigenen Vorstellungen oder Vorbildern ihre prachtvollen Fassaden gestalten und an den Baukörpern befestigen. So entsteht nach und nach durch die Arbeit aller „Baumeister“ das Venedig der Kinder als wundersame Stadt Venedig. Offenes Angebot für Kinder ab 6 Jahren mit Erwachsenen, die während des Ausstellungsbesuchs kreativ arbeiten möchten. Die Aufsichtspflicht liegt bei den begleitenden Erwachsenen.

### **Workshops für Kinder, Jugendliche und Erwachsene**

Das Programm-Faltblatt mit allen praktisch-bildnerischen Angeboten zur Venezia-Ausstellung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, sowie für Schulklassen ist bereits erschienen und liegt als Anlage bei. Informationen sowie Anmeldung für alle Workshops unter der Tel.-Nr.: 0228/9171-292.

### **Wissenschaft im Museum, Samstag, 26. Oktober, ab 21 Uhr**

*im Rahmen der Langen Bonner Museumsnacht „Venezia Evaluata!“. Eine Ausstellung im Spiegel der Besuchererwartungen*

Präsentation der Ergebnisse einer Besucherbefragung zur Venezia!-Ausstellung als „ex-ante-Evaluation“. Diese wissenschaftliche Untersuchung wurde in Zusammenarbeit mit der Bundeskunsthalle / Pädagogischer Dienst vom Zentrum für Evaluation und Methoden (ZEM, Dr. Christian Rietz mit Dr. Uwe Kleinemas ) am Psychologischen Institut der Universität Bonn (Leitung: Prof. Dr. Georg Rudinger) durchgeführt. Einige Ergebnis, wie der Wunsch nach einem „Kinderraum“, konnten in das Konzept der Ausstellung aufgenommen werden.



**Seminare der Erwachsenenbildung, Samstag 14. Dezember 2002**

**VENEZIA! Stadt zwischen Himmel und Erde**

Offene Akademietagung der Thomas Morus Akademie in Zusammenarbeit mit dem Pädagogischer Dienst der Kunst- und Ausstellungshalle, Bonn. Ort: Kunst- und Ausstellungshalle, Museumsmeile Bonn, Lounge / Seminarraum.

Eintägige Veranstaltung mit zwei Dia-Vorträgen, einer Ausstellungsführung und einer CAD-Sondervorführung „Lagune, Paläste und Brücken“.

Information: Dr. Hanns-Ulrich Mette, Bundeskunsthalle: Tel. 0228 / 9171-246. Programmblatt mit konkreten Angaben zu den Vortragstiteln, Referenten und Kosten sowie Anmeldung bei Herrn Andreas Würbel / Thomas-Morus-Akademie Bensberg: Tel. 02204 / 40 84-72, Fax -20, [wuerbel@tma-bensberg.de](mailto:wuerbel@tma-bensberg.de)

**Freitag 10. und Samstag 11. Januar 2003**

**VENEZIA! LA SERENISSIMA!**

Begleitseminar zur Ausstellung der Kath. Akademie Schwerte und des Pädagogische Dienst der Kunst- und Ausstellungshalle, Bonn

Ort: Freitag ab 18 Uhr in der Akademie Schwerte (mit Übernachtungsmöglichkeit und Busfahrt hin und zurück Bonn), Samstag ab 10 Uhr in der Bundeskunsthalle, Museumsmeile Bonn, Lounge / Seminarraum

Zweitägige Veranstaltung mit einführenden und Einzelaspekte vertiefenden Dia-Vorträgen, einem ausführlichen Ausstellungsrundgang und einer CAD-Sondervorführung „Lagune, Paläste und Brücken“.

Information: Dr. Hanns-Ulrich Mette, Bundeskunsthalle: Tel. 0228 / 9171-246. Programmblatt mit konkreten Angaben zu den Vortragstiteln, Referenten und Kosten sowie Anmeldung bei der Kath. Akademie Schwerte: Tel. 02304 / 477-0, Fax: -24, [www.akademie-schwerte.de](http://www.akademie-schwerte.de) .



**Vorschau  
2002/2003**

**Geist und Galanterie**

**13.12.2002 – 06.04.2003**

**Kunst und Wissenschaft im 18. Jahrhundert aus dem Musée du Petit Palais, Paris**

Musée des Beaux-Arts de la Ville de Paris.

**Pressekonferenz, 12.12.2002, 11 Uhr**

Es ist das erste Mal in der zehnjährigen Geschichte der Kunst- und Ausstellungshalle, dass eine Sammlung ein zweites Mal hier präsentiert wird - 1998 war das Petit Palais schon einmal mit der Ausstellung "Von Ingres bis Cézanne" in der Bundeskunsthalle zu Gast.

Gezeigt werden Gemälde, Zeichnungen, Druckgraphiken, Tapisserien, Bücher und Porzellan aus der Sammlung des Pariser Museums. Unter den 350 Exponaten sind besonders hervorzuheben die 16 prachtvollen, großformatigen Tapisserien, zwei frisch restaurierte, ebenfalls außerordentlich große Gemälde von Pillement sowie die komplette 35-bändige Enzyklopädie von Diderot und d'Alembert mit ihren kunstvollen Kupfertafeln oder die Schmuckentwürfe für Cartier aus dem späten 19. frühen 20. Jahrhundert, die sich auf das Rokoko beziehen.

**16. Bundeswettbewerb 2003**

**31.01.2003 – 02.03.2003**

**Kunststudentinnen und Kunststudenten stellen aus**

Bereits zum fünften Mal präsentiert die Kunst- und Ausstellungshalle den Bundeswettbewerb zur Förderung junger Künstlerinnen und Künstler. Er wird alle zwei Jahre von der Bundesministerin für Bildung und Forschung ausgelobt und vom Deutschen Studentenwerk organisiert. In einem professionellen Forum zeigen Studierende von 23 Kunsthochschulen ihre Arbeiten.

Der Besucher erhält so die in der Bundesrepublik einzigartige Gelegenheit, sich über die aktuellen Positionen der jüngsten Künstlergeneration zu informieren.

**Paul Klee im Rheinland**

**07.03.2003 – 09.06.2003**

Das Rheinische Landesmuseum Bonn widmet Paul Klee, dem großen schweizerischen Maler, eine Ausstellung, die in dieser Zusammenstellung noch nie gezeigt wurde.

Gemeinsam mit der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland präsentieren wir Gemälde, Aquarelle und Zeichnungen, die sowohl in Privatbesitz als auch in den großen Museen der Welt ihre Heimat gefunden haben. Sie entstanden vorwiegend in den Jahren Paul Klees in Düsseldorf, bevor der Maler 1933 in die Schweiz emigrierte.

In Zusammenarbeit mit der Paul-Klee-Stiftung und der Familiennachlaß-Sammlung in Bern sowie mit Unterstützung unter anderem des Guggenheim Museum New York, dem ART-Institute of Chicago, dem Museum of Modern Art New York und zahlreichen Leihgaben aus privaten britischen, amerikanischen, schweizerischen und japanischen Sammlungen werden wir Ihnen ab dem 6. März 2003 eine außergewöhnliche Schau in der Kunst- und Ausstellungshalle der BRD zeigen.

**Menschen – Zeiten – Räume. Archäologie in Deutschland**

**09.05.2003 – 24.08.2003**

**Pressekonferenz, 08.05.2003, 11 Uhr**

Die große Ausstellung in Berlin und Bonn, die vom Museum für Vor- und Frühgeschichte, Staatliche Museen zu Berlin, und dem Verband der Landesarchäologen in der Bundesrepublik Deutschland e.V. in Kooperation mit der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland organisiert wird - präsentiert die spektakulärsten und spannendsten archäologischen Entdeckungen und Ausgrabungsergebnisse der vergangenen 25 Jahre aus allen 16 Bundesländern. Nicht weniger als 4000 Funde illustrieren die Erd- und Menschheitsgeschichte vom Landgang der Pflanzen bis ins 20. Jahrhundert. Zu den zahlreichen Höhepunkten der Paläontologie zählen Fossilien der Grube Messel oder das erste Skelett eines Raubsauriers aus Deutschland. Spannende Neufunde von Neandertalern, Brunnen aus der Jungsteinzeit, Schatzfunde aus der Bronzezeit und reiche Gräber aus der Eisenzeit beleuchten die vorgeschichtlichen Epochen. Sensationell sind die keltischen Fürstengräber von Hochdorf und vom Glauberg. Weitere Themen sind die Varus-Schlacht bei Kalkriese, die germanischen Fürstengräber von Hagenow und Gommern, die frühmittelalterliche Siedlung von Lauchheim und die Grabungen im



mittelalterlichen Lübeck. Die jüngste Vergangenheit erhellen durch Ausgrabungen erschlossene Hinterlassenschaften aus dem Zweiten Weltkrieg.

Das unkonventionelle Gestaltungskonzept verlässt gewohnte Pfade. Es ist eine Archäologie-Schau der anderen Art, die den Besucher in eine faszinierende Welt zwischen Vergangenheit und Zukunft führt. Durch wohldosierte und proportioniert begehbbare Fundensembles werden verloren gegangene und nun wiedergefundene Kontexte erlebbar gemacht.

Das Fach Archäologie zeigt sich als moderne Wissenschaft in all seinen Disziplinen und Facetten: von der Unterwasserarchäologie über die Prospektion aus der Luft und großflächige Siedungsgrabungen bis zur Stadtkern- und Montanarchäologie. Neueste Datierungsmethoden, Vermessungstechnologien und Restaurierungstechniken sowie Prospektionsmethoden ermöglichen einen immer detaillierteren Blick in die Vergangenheit. An der Vorbereitung der Ausstellung waren mehr als 50 Wissenschaftler aus Denkmalpflege, Museen und Universitäten aller 16 Bundesländer beteiligt.

**Das alte Japan. Japanische Kunstwerke vom 14. – 17. Jahrhundert** **29.08.2003 – 26.10.2003**  
**aus dem Tokyo National Museum. Die großen Sammlungen**

**Pressekonferenz, 28.08.2003, 11 Uhr**

Während der *Muromachi*- und der *Momoyama*-Perioden in der Zeit vom 15. bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts bildete sich die künstlerische Identität Japans heraus. Aus dem verfeinerten Lebensstil der Shogune und Samurai / bushi, der Fürsten und Krieger, entsteht eine eigene Ästhetik. Sie manifestiert sich in Architektur, Malerei und Lackkunst, aber auch in Waffen und Keramik sowie im „Weg des Tees“ und dem Noh-Theater mit ihrem vielfältigen Zubehör. Die Ausstellung veranschaulicht anhand von bedeutenden Beispielen aus der Sammlung des Tokyo National Museum sowie Rekonstruktionen von Räumen für die Teezeremonie oder eines Studierzimmers *shoin-zukuri* die Komplexität dieses goldenen Zeitalters der japanischen Kunst. Die lebendigen Kontraste zwischen einer indirekten, unauffälligen Schönheit – *yugen* – und glänzender Prachtentfaltung – *kenran* – zwischen ländlichem und städtischem Leben, zwischen der Beschaulichkeit der Teezeremonie und dem Prunk einer Residenz lassen ein faszinierend neues Bild der Kunst Japans entstehen, das die bisher vornehmlich von der Kunst der Edo-Zeit geprägte Sicht auf Japan in Europa wesentlich erweitert.

**Die kleinen Prinzen** **3.10.2003 – 04.01.2004**  
**Kinderbildnisse vom 16. bis 19. Jahrhundert aus der Sammlung Yannick und Ben Jakober**

**Pressekonferenz, 25.09.2003, 11 Uhr**

83 Portraits aus Ost- und Mitteleuropa, Frankreich, Italien und Spanien bieten einen spannenden Einblick in die Lebenswelt der Kinder vergangener Jahrhunderte und in die Vorstellungen ihrer Zeit. Prinzen und Prinzessinnen, Sprösslinge des Adels und des gehobenen Bürgertums schauen mit kindlichem Charme und zugleich mit der ihrer Herkunft gebührenden Würde den Betrachter an. Die bezaubernden Bildnisse der wie Kokons gewickelten Säuglinge, von kleinen Mädchen und Jungen in Kleidchen mit Korallenamuletten und von reizenden, herausgeputzten Heranwachsenden wurden einst zur frühzeitigen Anbahnung von Hochzeiten und wegen der hohen Kindersterblichkeit zur Erinnerung geschaffen.

Das international tätige Künstlerehepaar Yannick und Ben Jakober sammelt seit über zwanzig Jahren Kinderportraits mit dem Blick von Kunstschaffenden.

**Die großen Sammlungen, Schätze der Himmelssöhne** **21.11.2003 – 15.02.2004**  
**Die Kaiserliche Sammlung aus dem Nationalen Palastmuseum, Taipeh**

**Pressekonferenz, 20.11.2003, 11 Uhr**

Erstmals wird in Deutschland die einzigartige Sammlung der chinesischen Kaiser aus dem Nationalen Palastmuseum, Taipeh, zu sehen sein.

Die Ausstellung zeigt eine der ältesten Kulturen der Welt im Spiegel von ca. 400 Meisterwerken. Die Auswahl der Exponate illustriert die Vielfalt und Kreativität der chinesischen Kunst und die großen sozialen, intellektuellen und politischen Strömungen in der chinesischen Geschichte. Inhaltlich liegt der Schwerpunkt auf dem Beziehungsgeflecht zwischen Mensch, Natur und Gesellschaft. In der Ausstellung kontrastiert die verdichtete Bildsprache in der Tradition des Gelehrtentums mit der sinnfrohen und symbolreichen Prachtentfaltung der höfischen Kunst. Ein weiterer Fokus beleuchtet das kaiserlichen



Mäzenatentum im Spannungsfeld zwischen ästhetischen Werten, moralischen Idealen und politischen Zielen und dem Bewahren und Tradieren künstlerischer Errungenschaften von den neolithischen Grabfunden aus Jade bis zum Aufbruch in die Moderne.

Die Ausstellung ist zuerst in Berlin zu sehen: Altes Museum 18. Juli 2003 bis 12. Oktober 2003.

### **Nächster Bilderstreit**

**Sendung in 3sat, Dienstag, 15.10.02, 22.25 Uhr**

**BILDERSTREIT über  
Anselm Feuerbach, Katharina Grosse, Jeff Koons, E.W. Nay**

- Anselm Feuerbach, Historisches Museum der Pfalz, Speyer, 15.09.02-19.01.03
- Katharina Grosse, Kunstmuseum, St. Gallen, 07.09.-24.11.02
- Jeff Koons, Kunsthalle Bielefeld, 22.09.-10.11.02
- E.W. Nay, Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung, München, 27.09.-24.11.02

Es diskutieren:

- *Ursula Bode, Journalistin, Essen*
- *Carla Schulz-Hoffmann, Pinakothek der Moderne, München*
- *Jean-Christophe Ammann, Frankfurt/Main*
- *Bazon Brock, Universität Wuppertal*

BILDERSTREIT ist eine Produktion des Südwestrundfunks in Zusammenarbeit mit der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland für 3sat.

Redaktion: Ulrich Best / Norbert Waldmann. Für weitere Fragen: Tel.: 07221/929-2914

Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland  
Friedrich-Ebert-Allee 4, 53113 Bonn  
Presse  
Telefon 0228-9171-204/5/6 Telefax 0228-9171-211  
www.bundeskunsthalle.de / e-mail: majer-wallat@kah-bonn.de